Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 16

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Frau und Haus



Sind mir nüd rich?

(Rürcher Munbart.)

Mir hand es Beime, eifach und chli; Doch heimelig, lieb, wie-n-es Heime foll si. Und ce Müeti wo für eus sinnt und dankt Und eus si groß, ganz Liebi schänkt. Die Liebi bliebt sich allewil glich. Sind mir nüd rich? Emma Bogel.

--0-

Von einem Frauenleben.

Quife Blaha, die ungarifde Rachtigall.

Hongarijde Rachtigall, wie sie genannt wurde. Mit ihr verschied die letze Interpretin des ungarischen Bolksliedes auf der Bühne, die letze und auch die erste. Denn sie war interpretin des ungarischen Bolksliedes auf der Bühne, die letze und auch die erste. Denn sie war interpretin Bolksliedes auf der Bühne, die letze und auch die erste. eigentlich die Schöpferin ber inpischen Bauern= mädchenfigur auf der Buhne, des Kindes der weltentlegenen Bufta, mit all seiner Naivität und Lebenstlugheit und seinem warmen Lebenswillen und seinem übersprudelnden Temperament. Luise Blaha nahm alle die wunderbaren Bolksgesänge und Bolkslieder, die im Bolks-gesänge und Bolkslieder, die im Bolk schlummern, in ihre Kunst auf, und verstand es, die ganze Natürlichkeit und die reiche Gefühlskraft, die in ihnen schlummert, zu weden und wiederzugeben. Ihre Kunst, mit der sie Tausende und Abertausende hinrig und be-gestierte wer wertenwher nom Rokkstruk des geisterte, war unzertrennbar vom Bolksstud, das im Nationaltheater seine Stätte hatte, und bem nicht selten politische Tendenzen zugrunde lagen. Es feierte namentlich in den Zeiten der politischen Bedrängnis seine Triumphe, zu Beiten einer Zeit, da auch die Kunst der Lusse Blaha auf vollster Höhe stand. Lusse Blaha war eine glühende Patriotin, die ihre Kunst voll-ständig in den Dienst ihres Baterlandes stellte. Unter den vielen Zügen, die ihr reiches Leben charafterisieren, ist besonders das Lied charafteristisch, das sie zu der Loge des Kaisers von Desterreich hinaufsang und mit dem sie Gnade für zwei wegen ihrer politischen Haltung zu Tode verurteilte ungarische Soldaten ersang wirklich erfang und erschluchzte, benn fie wurden beide begnadigt.

beibe begnadigt.
Eine Leichenfeier, wie Bubapest sie nur beim Kinschied ganz großer Männer sah, war die der Lusse Blaha. Ihr Sarg wurde offen in der überaus stimmungsvoll bekorierten Borhalle des Nationaltheaters zur Schau gestellt. Stundenlang desslierter vor der Toten eine ungezählte Menschennenge. Der Sarg wurde sodann durch Mitglieder des Nationaltheaters auf den Schultern hinausgetragen und vor dem Theater abgestellt. Im Beisein einer ausendkänsigen Menge midelte sich nun eine tausend Theater abgestellt. Im Beisein einer tausendtöpfigen Menge widelte sich nun eine ganz eigenartige Trauerseier ab. Zweihundert Zigeuner mit Geisen wie The ganz eigenarrige Trauerjeier av. Zweigunvert Zigeuner mit Geigen und Flöten spielten von den Liedern, die Luise Blaha zu singen pflegte, den Liedern, die Lune Balta zu jungen proges, und die aus dem Bolke stammend, wiederum zum Bolke in Form eines richtigen Bolksliedes zurücklehten und dessen Liederschatz unverstrützt. gänglich einverleibt sind. Unter den Bielen die der Leichenfeier beiwohnten und die Ent Bielen, schlafene in bewegten Worten feierten, waren der Unterrichtsminister, ein Bertreter des Reichsverwesers, der Burgermeister der Stadt Budapeft. Als der Sargerinkister der Stadt Buda-peft. Als der Sarg zum Zentralfriedhof hinaus-getragen wurde, durchbrach die Menge den Cordon und schloß sich dem Leichenzug an. Luise Blaha wurde in einer Ede des Friedhofes bei-gesetzt, die den Größten der Nation zugewiesen ijt, in der Nähe des Grabes von Maurus Jokai. Im ganzen Lande herum wurden Trauerfeiern für die Künstlerin des Bolfsliedes abgehalten.

Etwas über Schmucksteine. Martafit.

Gewerbe und in der Industrie keine unter-geordnete Rolle. In der französsischen Schweiz, in den Uhrmachergebieten und dis über letztere hinaus findet man allerorts Betriebe, die sich mit der Bearbeitung dieser Steine befassen. mit der Bearbeitung dieser Steine befassen. Hauptsächlich sind es Frauen und Mäden, die damit beschäftigt werden, sei es im Zurichten der Steine oder im Sortieren, im Verpacen usw. Eine große Zahl dieser Steine wird in der Uhrmacherei verwendet, eine ebenso große jedoch in der Bijouterie. Besonders Frankreich ift ein guter Abnehmer von Schmuckfeinen.

Einer der intereffantesten Steine, die von Grund auf in der Schweiz verarbeitet werben, ist der Markasit. Es ist dies jener Stein, der geschliffen einen Glanz wie poliertes Silber oder gar wie ein weißer Edelstein verbreitet, doch ist er vollständig undurchsichtig. Sein Glanz ist nicht ein lichtes, sondern gleichsam ein schwarz schimmerndes Weiß. Seute ist Markasit große Wode, weshalb die Jurichtung dieses Steines gegenwärtig viele Sande beschäftigt.

Der Martafit wird aus ben Ländern, in denen er vorkoninit, direkt bezogen, aus Korea, China usw. Nach der Schweiz gelangt er in großen, schweren Blöden, die einer langwierigen großen, schweren Blöden, die einer langwierigen Prozedur unterworsen werden müssen, mit Del und Schmitzel, wobei das Del ständig über Maschinen und Stein hinunter läuft. Die Steine, die Meise Weise Justande kommen, tragen die verschiedenartigsten Formate, je nach der Berwendungsart. Der antite flache Schliff, achteckige, mugelige, runde, ovale Steine, — die Formen und Gestaltungen varieren auf unzählige Weise. Sie werden vom Bijoutier, der sie 30 Schnschieft verwendet, vorgeschrieben. Das Juschischen der Steine ist eine ebenso heitse Arbeit wie das Sortieren. Die kleinste Unachtsanteit und Ungenausgkeit rächt schieden. Die Arbeiterin braucht ein ungemein seines Tastgefühl und hauptsächlich gute Augen und Nerven. Merven.

Die Mode der Markasitsteine war in der Biedermeierzeit groß. Wer erinnert sich nicht ber Shawlnabeln ber Broschen, ber Stednabeln, bie mit Markasitsteinen besetzt waren. Schon zur Zeit ber verschiedenen Louis trug man sehr jur zeit der verschiedenen Louis trug man sehr viel Markastischmud, hauptsächlich Ringe, denen man die vielkältigsten Formen verließ. Die elegante Dame behielt diese Mode durch die verschiedenen Jahrzehnte durch bei, hauptsächlich in Frankreich, und pflegte einen Markastiring neben den wertvollen andern Ringen an die Sand zu steden. Der lange, schmale Markajit-ring dieser Zeiten ist zum klassischen Schmud-tud geworden. Die Moderne reiht diesem klassischen Stud neue Modelle bei. Der tlassischen Stud neue Modelle bei. Der Martasit spielt bei ihnen hauptsächlich die Rolle einer Ginfassung eines wertvollen Steines, ber burch ben Glang bes Markafit gehoben wirb.

Eine besonders schöne Berwendung sindet der Markasit bei der modernen Brosche. Ein großer, durchsichtiger Stein, Bergkristall, Aquamarin, mosenquarz usw. bildet die Unterlage zu dem seinen Schleischen, das mit Markasit ausgeführt wurde. Markasit ergibt auch die Umfassung des Steines, der nicht nur als Brosche, sondern auch als Anhänger getragen werden kann. Ganz modern sind die Broschen, die durchwegs aus Markasit bestehen. Lange Nadeln mit platten oder langgeschlifsenen Steinen beseht, Schleisen, Ovale, Ningsormen mit Markasit, hie und da auch eine Verbindung von Markasit und Set oder schwarzer Email — eine vornehmere Eine besonders ichone Berwendung findet der

Wirkung läßt sich faum benken.
Die kleine Hutmobe, die die Schmudnadel in hohem Maße begünstigt, kommt dem Markasit zugute. Wer nicht unechten Schmud auf den Hit steden mag, und bennoch nicht zu Diamanten und andern kostbaren Sbelsteinen greifen kann, wählt sich eines der reizenden Stüde aus, die im Glanze von Markasitsteinen straften: winzige Bögelchen, Pfeile usw.

Die Bearbeitung von Ebelfteinen, seien es Wer bebenft, daß biese iche oder synthetische, spielt im schweizerischen eine gang aparte Wirtung innewohnt, burch

unsere schweizerischen Arbeiterinnen wurden? -0-

Praktische Ratschläge.

Alte Strobbüte zu vermenden.

Wenn die gute Jahreszeit kommt, halt die Hausfrau Sicht über die verschiedenen Strohhüte, die sie sich im Herbste schnell aus den Augen geräumt hat, vielleicht in sparsamer Erwägung. Nun scheint die Sonne so hell auf die alte Herrlichkeit, und sie sieht, daß das Alter bemerkdarer ist als die Schönheit. Also fort damit! In dem Augenblick aber, da sie die Ausgedienten dem Feuer oder dem Kehrichtkübel ausliesern will, tun sie ihr dennoch seid und nicht mit Unrecht. Gelbft ein Strobbut bon schauderhaftester Form ist noch zu etwas nüte. Man trennt die Strohbander genau nach den Ringen auf und näht sie zu flachen, runden oder obalen Deckchen zusammen, die als prachtvolle Untersetzt für die heißen Töpse in der Küche dienen. Sind sie niedlicher, dürsen sie auch auf den Eftigh kommen sür die eine oder die andere heiße Schuffel. Und die Blumentopfe auf bem Tenftergefims fteben ebenfalls gang zweckmäßig darauf. Ist das Strohgeslecht nicht allzu steif, so ergibt es vortressliche Einlegesohlen in das Schuhwert, das wir bei nassen Wetter tragen, und eine geschickte Hand näht auch ganz samose Außenjohlen sur Hands oder Anderschuse davon. Ist der ausrangierte Hut ziemlich flach gesormt, so ergibt er durch bloßes Biegen ein Hängekorbechen in Tütensorm; allfällig kann man ähnliche auch aus der zertrennten Strohborde sertigen. Solch ein Rorbchen, das zur Aufbewahrung des Staubein korbichen, das zur Anderbahrung des Staudstuches und ähnlichem dient, wird mit Lithe eingesaßt oder einem Stoff- und Bandrüschen versehen; es kann verschiedentlich ausgeschmückt werden. Sehr hübsch ist es, wenn das Stroh vorher mit einer zarten Lacksarbe bestrichen wird. — Auch alte Filzhüte können derartige Kermendung sinden Berwendung finden.

Fettig geworbene Polftermobel (3. B. die Lehnen des Wohnzimmersofas) und Teppiche werden wieder sauber durch Abreiben mittels leinener Tücher, die in gang ftartem Salzwaffer auszudrücken find; mit reinem Tuch, in reinem Wasser ausgerungen, wischt man nach. Selbst-verständlich müßen die Gegenstände vorher gut geklopst und ausgebürstet werden.

Rezepte.

Radieschen=Gemüfe.

(Aus "Fliegende Kochbücherei", Nr. 2, Verlag Orell Füßli, Zürich.)

Rleine rote Radieschen (Monatsrettiche) werden geputt, gewaschen, mit tochendem Baffer übergolfen und in Scheibchen geschnitten. Die zarten, innersten Blättchen werden gleichfalls gekocht, abgeseiht und sein gehadt. In eine Kasserolse gibt man Butter (auf 40 Kadieschen ca. 40 g Butter), 2 Stückchen Bucker, legt die Radieschen und gewiegten Blätter hinein und läßt fie weich bunften. Nun legt man die Radieschen auf eine Schuffel, berruhrt in ben Saft 1 fleinen Eglöffel Mehl und einige Löffel Fleischbrühe, wurzt mit Salz, Psesser und Mustat, gibt die Radis-chen zum nochmaligen Auftochen hinein. Sie werbe. zu Schweine- oder Schafsleischbraten ferviert.

Radieschen find auch fehr gut, wenn fie, nachdem sie weichgelocht sind, mit in Butter gedämpsten Brotbröschen übergossen werden.

Rabieschen geben in gevochtem Zustand ein ausgiebiges, sehr wohlschmedendes Gemuse.

